

Landmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

November 2024

VOLK AUF DEM WEG

ERSCHEINT SEIT 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

Zusammenhalten – Zukunft gestalten



Johannes Ebel:
„Erinnerungen an Kasachstan“



TRISTIA – Gedichte gegen das Vergessen

Ossip Mandelstam in der Übersetzung von Andreas Andrej Peters

Warum ein nochmaliger Versuch der Nachdichtung und Übersetzung der Gesammelten Gedichte aus dem Band ‚TRISTIA‘ und dem Umkreis von ‚TRISTIA‘ (1916-1925) von Ossip Mandelstam?“, fragt der Übersetzer Andreas Andrej Peters im Nachwort zu seinem jüngst erschienenen Buch „Ossip Mandelstam. Tristia oder Zehn Himmel kostete uns diese Erde“ (edition offenes feld, Dortmund 2024).

Dass Mandelstam auch heutige Dichter fasziniert und zu neuen Übersetzungen inspiriert, war für Andreas Peters nicht entscheidend, sondern die „geistige Autonomie“, der „sprachliche Ungehorsam“ und die „ungeheure lyrische Intensität der Dichtung Mandelstams, die ihn von seinen Zeitgenossen absonderte“. (Nach Joseph Brodsky, 1940-1996, russisch-US-amerikanischer Dichter, 1987 Nobelpreis für Literatur.)

Peters wendet sich nicht zum ersten Mal Mandelstams Dichtung zu. Schon 2021 ist der Sammelband „Ossip Mandelstam. Der Stein vereint das Joch des Staubes. Übersetzt von Andreas Peters“ (edition offenes feld, Dortmund) erschienen, in dem er versucht hat, neuen Zugang zu Mandelstam zu finden, um das bereits Nachgedichtete neu zu lesen und zu übersetzen. Mandelstams frühen Gedichtband „Der Stein“ (1913), der ihn in der literarischen Welt bekannt machte, ergänzte Peters erstmals durch sämtliche Gedichte aus dem Umkreis des „Stein-Wurfs“.

Und so findet Peters die Antwort auf die Frage im Nachwort erneut in Mandelstams Dichtung dieser Zeit: „In der Sowjetnacht werde ich beten / Für das selige sinnlose Wort.“ (1920)

In den Jahren 1916 bis 1925, als die meisten Gedichte Mandelstams unter dem Titel „TRISTIA“ (dt.: *Trauriges oder Klagelieder; in Anlehnung an die poetischen Briefe des römischen Dichters Ovid aus seinem Verbannungsort Tomis am Schwarzen Meer ungefähr in den Jahren 8 bis 12 n. Chr.*) verfasst wurden, befand sich Russland mitten in einem existentiellen Umbruch, an der Schwelle zur entscheidenden, schicksalhaften Wende mit zahlreichen Einbrüchen und Schicksalswendungen für ihre Bürger – Erster Weltkrieg, Revolutionen 1917, Untergang des Zarenreichs, Bürgerkrieg, Etablierung der Sowjetmacht und der bolschewistischen Ideologie mit dem Roten Terror und der allgegenwärtigen Staatsgewalt als Kulmination.

Auch der Lyriker, Erzähler und Essayist Ossip Mandelstam (geb. 1891 in einer jüdischen Familie in Warschau), einer der be-



Andreas Andrej Peters

deutendsten russischen Autoren des 20. Jahrhunderts, fiel dem stalinistischen Terror zum Opfer. Ideologie- und Moralzäune waren Mandelstam stets zuwider; er verstand sich ohne Wenn und Aber als Dichter. Er starb 1938 in einem Arbeitslager in der Nähe von Wladiwostok im Fernen Osten Russlands.

Die Jahre nach der Oktoberrevolution waren für Mandelstam eine ruhelose Zeit. Rastlos und im „inneren Exil“ lebte er mit seiner Frau Nadeschda abwechselnd in Moskau, Petersburg und Tiflis, stets in Armut. Gedichtsammlungen wie „Tristia“ (1922), „Das zweite Buch“ (1923) und „Gedichte“ (1928) zeigen seine dichterische Vielseitigkeit und Reife. Essaysammlungen wie „Über Poesie“ (1928) offenbaren sein Talent als Literaturtheoretiker und -kritiker. Im Prosawerk „Das Rauschen der Zeit“ (1925) beschreibt er sein Gefühl der Fremdheit im sowjetischen System.

In seinen Gedichten aus den Jahren 1916 bis 1925 schreibt Mandelstam gegen das Vergessen an. Es sind Gedichte des Abschieds von der Vergangenheit und des Exils. Die „schwarze Sonne“ im ersten Gedicht PHÄDRA (*deutsch ‚die Strahlende‘, ist in der griechischen Mythologie die zweite Gattin des Theseus, des Königs von Athen*), die nach dem Sturz der alten Macht als neue Verheißung aufgeht, erhebt sich wie ein tragisches Orakel über die ganze Sammlung „TRISTIA“.

Dazu schreibt Peters im Nachwort: „Die politischen und kulturellen Umwälzungen der Oktoberrevolution tragen apokalyptische Züge: Umwertung aller Werte findet statt, die Sonne wird in ihr Gegenteil verkehrt. Sogar das Intimste und Privateste eines Bürgers trägt schwarze Flecken wie ein härener Sack. ‚Mit schwarzer Liebe die Sonne ich befleckte!‘ Und dann kommen die nie endende Sowjetnacht und der Untergang der Sonne. ‚Der wilden Lust und somnambulen / Wird die Sonne schwarz nicht aufgehen.‘ Wie ‚Phädra‘, die schuldhaft Liebende im ersten Gedicht, die Verderbende, Selbstmörderin und Mörderin der Unschuldigen, so ist Russland, sagt Mandelstam. Russlands Schuld besteht in der Abwendung von der europäischen Kultur, der hellenistischen jüdisch-christlichen Kulturtradition, dem Erbe des Humanismus und der Hinwendung und Faszination durch ein *formloses Paradies* (östliche Heilslehren der Nirwana, klassenlose Gesellschaft).“

Mandelstam beobachtet den allgegenwärtigen Tod und reflektiert diese tragischen Entwicklungen in seiner Dichtung: „In Theatern und auf leeren, öden Plätzen / Stirbt der Mensch, stirbt er allein.“, „In jedem Atemzug nur tote Luft getrunken, / Und jede Stunde ist uns Sterbezeit.“

„Schwarze Sonnengedichte der Endzeit, Gedichte des Exils, der Verbannung wie bei Ovid, prophetisch-poetische Vorahnungen und Zeichendeutungen an der Wand. ... Die ‚Obertöne der Zeit‘ zu hören, gleich Dante, und zu ‚kommentieren im Futurum‘, das ist Mandelstam, das ist dieser Poet. Auch andere Musen (Schutzengel) stehen Ossip zur Seite, vorm Gesicht: Penelope, Antigone, Marina Zwetajewa, Anna Achmatowa, Cassandra. Wie Eurydike Orpheus aus dem Hades erlöste, so rettete Nadeschda Mandelstam Ossips Gedichte. ‚Dies sind unsere Metamorphosen, unsere Mythen‘, schrieb Josef Brodskij in der ‚Flucht aus Byzanz‘. ... Diese Metamorphosen-Gedichte der TRISTIA, diese Mythen-Gedichte eines



„Ossip Mandelstam.
Tristia
oder Zehn Himmel
kostete uns diese Erde.
Gesammelte Gedichte
aus dem Band ‚Tristia‘
und dem Umkreis von
‚Tristia‘ 1915 – 1925.“

Aus dem Russischen
übersetzt von Andreas
Andrej Peters,
edition offenes feld,
Dortmund 2024,
Klassiker & Lyrik,
Band 113, Verlag:
Books on Demand
(Norderstedt),
Hardcover,
140 Seiten,
ISBN-13:
9783759768742.

modernen Orpheus, versuche ich hier zu übertragen, zu übersetzen, nochmals nachzudichten“, so Peters weiter im Nachwort.

„Die Sammlung ‚Tristia‘ enthält das unmittelbare Echo auf die Revolution. ... Im Gedicht ‚Die Freiheit, die da dämmert ...‘ entwickelt Mandelstam eine der Grundideen der russischen Intellektuellen: Selbst wenn die Revolution für die alte russische Intelligenz zur Katastrophe wird, muss die Katastrophe im Namen einer höheren sozialen Gerechtigkeit angenommen werden“, ist im Anhang „Lydia Ginsburg: Ossip Mandelstam“ zu lesen.

Eine ganze Reihe von Gedichten in diesem Band spricht davon, dass viele Vertreter der russischen Intelligenz die Revolution mit Schwankungen annahm – mit „Entzücken und Furcht“ (Ginsburg) gleichermaßen. „Obwohl er den Sozialismus nicht ablehnte

und schon gar nicht die Revolution, wurde Mandelstam um 1920 in die unglückselige Rolle des anarchischen Bettel-Poeten gedrängt, und bis zu seinem grausamen Lagertod im Winter 1938 konnte er sich nie wieder von ihr befreien“, schreibt Ralph Dutli in „Meine Zeit, mein Tier. Ossip Mandelstam. Eine Biographie“ (Zürich, 2003).

Dass diese, zuerst hoffnungsvollen, revolutionären Entwicklungen in Gewalt und Repressionen enden, war damals den Wenigsten bewusst. Auch Mandelstam verarbeitet künstlerisch vor allem den Abschied vom geistigen 19. Jahrhundert, wenn er vom Sterben der Vergangenheit spricht. Auch wenn dabei die Vorausahnung, dass das wie ein tödlicher Wirbelsturm entstehende Neue so manchen wegfeigen wird, stets mitschwingt.

Nina Paulsen, Nürnberg

ZUM GEDENKEN

*Du siehst den Garten nicht mehr grünen,
in dem Du einst so froh geschaffst.
Siehst Deine Blumen nicht mehr blühen,
Dein Herz hat einfach aufgehört zu schlagen.
Schlaf nun in Frieden, ruhe sanft
und hab für alles vielen Dank.*

Maria Metz

geb. Malsam

* 13.2.1942 in Klein Liebental
† 15.10.2024 in Ravensburg

Was bleibt, sind Liebe, Dankbarkeit und Erinnerung:
Dein Ehemann **Roman**, Deine Kinder **Lidia** mit **Andreas**, **Maria**
sowie Deine Enkelkinder **Michael** und **Nina**.



*Du siehst den Garten nicht mehr grünen,
in dem Du einst so froh geschaffst.
Siehst Deine Blumen nicht mehr blühen,
weil Dir der Tod nahm alle Kraft.
Schlaf nun in Frieden, ruhe sanft
und hab für alles vielen Dank.*

Tamara Allerdings

geb. Beck

* 19.10.1933 in Seebach, Gebiet Odessa
† 6.9.2024 in Bretten

In Liebe und Dankbarkeit:
Deine Töchter, Schwiegertöchter, Enkelkinder und Urenkelin.



*Ein Mensch, der uns lieb war, ging,
Was uns bleibt, sind Liebe, Dankbarkeit und
Erinnerungen.*

Harry Ammon

* 23.8.1934 in Neuburg/Odessa
† 5.10.2024 in Karlsruhe

Dein Leben war nicht immer einfach,
aber du hast dich nie entmutigen
lassen. In unseren Herzen wirst du
weiterleben.

In liebevoller Erinnerung und Dankbarkeit:
Dein Sohn **Willi** mit Ehefrau **Svetlana**, Enkelkinder **Eduard**,
Sneschana mit Ehemann **Thorsten**, Urenkel **Leon** und
Sophie Julia.



*Als die Kraft zu Ende ging, war's kein Sterben –
war's Erlösung.*

Andreas Bitz

* 22.4.1929 in Kandel, Odessa
† 10.10.2024 in Augsburg

In unseren Herzen lebst Du weiter, aber
wir vermissen Dich! Dennoch bleibt ein
ausgefülltes Leben voller Erinnerungen,
das uns tröstet und für immer bleibt.

In Liebe und Dankbarkeit:
Deine Töchter **Maria** und **Theresa** mit ihren Familien.



Abschied von einer Generation Gruß aus der Ferne!

So fangen die alten Briefe meiner Großmutter
Ida Palmer an.

Gruß aus der Ferne, auch an unsere verstorbenen
Verwandten, meinen Onkel Lothar Palmer
und meinen Onkel Helmut Palmer, die uns an
zwei aufeinanderfolgenden Tagen verlassen
haben.

Mit ihnen haben sich zwei Angehörige der älteren
Generation verabschiedet, und mit ihnen
auch ein Teil unserer Familiengeschichte. Onkel
Helmut mit seinen hundert Jahren und Onkel
Lothar mit seinen siebenundneunzig Jahren
waren für uns ein Teil dieses
Gedächtnisses.



Lothar Palmer,

* 15.4.1927
in Katharinenfeld,
Georgien,
† 5.10.2024
in Berlin

Onkel Lothar, der immer freundlich und beru-
hend auf mich wirkte, konnte sehr gut alte
Geschichten erzählen. Ich habe dabei gerne zuge-
hört. Onkel Helmut hatte die gleiche Fähigkeit.

Beide erzählten lustige Geschichten über die
Streiche der noch jungen Palmer-Spitzbuben,
die immer zusammenhielten, über das wunder-
schöne Dorf Katharinenfeld, ihre Heimat, und
über die morgendlichen Familienausflüge ins
Gebirge, um die Wingertfelder zu bearbeiten.

Die Trauben, der Wein, das Schaschlik, die Ge-
sänge und die schwere
Arbeit, alles gehörte
zum Alltag. Leider auch
Kriege und Vertreibungen
aus der Heimat, Hunger, Not und Tod.
Aber die Palmer-Brüder blieben standhaft in
Freundschaft miteinander verbunden.

Wir trauern um **Lothar Palmer**, um **Helmut
Palmer** und alle **Palmers**, die uns verlassen
haben. Aber ich möchte glauben, dass sie alle, vereint in einer großen
Familie, weiterhin die besten Freunde sind.

Mein herzliches Beileid den Familienmitgliedern zum Verlust des Vaters,
Großvaters und Onkels! Ich wünsche ihnen viel Kraft, die schwere
Zeit des Trauerns zu überwinden.

Elly Palmer, 16.10.2024, Karlsruhe.



Helmut Palmer

* 2.4.1924
in Katharinenfeld,
Georgien,
† 4.10.2024
in Bad Waldsee

